

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsvorkehr.

Nº 41.

Freitag den 23. Januar 1880.

Ausgabe 16,000.

Abonnementpreis viertelj. 6 M.,  
incl. Bingerlohn 6 M.,  
durch die Post bezogen 6 M.,  
Jede einzelne Nummer 25 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gehilfen für Gewerbellagen  
ohne Postbezeichnung 20 Pf.  
mit Postbezeichnung 48 Pf.

Zeitung 5 Pf. Petitzelle 20 Pf.  
Großere Schriften laut unserem  
Preisverzeichniss — Tabellarische  
Sätze nach höherem Tasse.

Leseraten unter dem Redaktionsschreibe  
die Spaltseite 40 Pf.  
Zuliefer sind hierzu zu z. Expedition  
zu leisten. — Raddat wird nicht  
gegeben. Zahlung pränumeranda  
oder durch Postwertschiff.

74. Jahrgang.

Leipzig, 23. Januar.

Die stürmische Nachricht, die Vermehrung der Streitkräfte des deutschen Heeres betreffend, welche und gestern der Telegraph vermittelte, hält bereits heute in den Tagessägen jeglicher Partei farbe wider. Zur Sache wird uns aus Berlin vom Donnerstag wie folgt geschrieben: „Seit Wochen ist es ein öffentliches Geheimnis, daß die Schnelligkeit, mit welcher die Reorganisation der französischen Armeen in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 8 Jahren beeinflusst wurde, an bisher leitender Stelle die Überzeugung von der Notwendigkeit erweckt hat, die militärische Sicherung Deutschlands zu vervollkommen. Demzufolge wurde in Erwägung gezo gen, ob dem Reichstage schon im diesjährigen Etat oder nach Ablauf des Septembates (1881) Creditforderungen zu einer entsprechenden Vermehrung und Ergründung des Friedenspräparates und gewisser Specialwaffen vorgelegt werden sollen. Wir waren seiner Zeit in der Lage, zu berichten, daß die Auffassungen am maßgebenden Stelle sich der ersten Alternative zu neigten, und daß die Vermehrung der Artillerie, sei es durch extraordinaire Bewilligungen oder im Ordinarium, für so dringlich gehalten wurde, daß sie einen Aufstand nicht vertrage. Seitdem ist die Angelegenheit Gegenstand der Diskussion in der Presse geworden, und unsere Mitteilung erfuhr theils Zustimmung, theils Dementis. In deutscher Kreisen blieb man über die Entwicklungen der zuständigen Reichsbehörden, sowie über die Sanction der Präsidialgewalt im Dunkeln. Erst gestern gelangte die Vorlage in die Hände des Bundesratsherrn, und schon heute hatten sich dieselben in ihrer Nachmittagsitzung mit dem wichtigen Gegenstand zu beschäftigen. Aus dem Wortlaut der Vorlage ist zu entnehmen, daß jene Auffassung an entscheidender Stelle durchbrach, welche nicht sofort, sondern erst nach Ablauf des Septembates mit einer Mehrförderung von circa 17 Millionen Mark für dauernde und von 27 Millionen Mark für einmalige Ausgaben des Militäretats belastet wollte. Die Details über die Neuerrichtung von Infanterie- und Artilleriegarmenten, welche der Vorlage des Bundesrates entnommen sind, verdeutlichen die hiesigen Abendblätter; der in den Motiven enthaltene Hinweis auf die Verstärkung der Armeen in den Nachbarstaaten wird im Auslande eine ebenso heimtückende Wirkung hervorrufen, wie dies heute in unseren politischen und Finanzkreisen der Fall war. Die Einweichung auf die europäischen Börsen wird wohl erst morgen erfolgen. Hier tüchtigt man sich nicht über die Tragweite der militärischen Rüstungen Deutschlands, und alle politischen, finanziellen und volkswirtschaftlichen Erwägungen über diese Forderung der Regierung treten bereits in den Hintergrund der Diskussion unserer parlamentarischen Kreise.“ — So weit unser Correspondent. Wir geben nachstehend einige Details:

Der Gesetzentwurf, betreffend Ergänzungen und Änderungen des Reichsmilitärgeuges vom 2. Mai 1874, verläßt in Artikel, welches die §§. 1—4, 10, 12, 14, 53 und 66 des alten Gesetzes abändern, die Ausführungsbestimmungen dem Kaiser übertragen und das Gesetz auch für Bayern anwendbar erklären. Die Hauptbestimmungen treffen die ersten beiden Paragraphen. Es lautet:

§ 1. In der Ausführung der Art. 57, 59 und 60 der Reichsverfassung wird die Friedenspräparationskarte des Heeres an Mannschaften für die Zeit vom 1. April 1881 bis zum 31. März 1888 auf ein Prozent der ordnungswidrigen Bevölkerung vom 1. Dezember 1875 festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräparationskarte nicht in Anwendung.

§ 2. Vom 1. April 1881 ab werden die Infanterie in 500 Bataillone, die Feldartillerie in 340 Batterien, die Kavallerie in 31 Bataillone, die Pioniere in 19 Bataillone formirt.

Die übrigen Bestimmungen berücksichtigen die Verpflichtung der Erbgerüste 1. Classe zu Übungen im Frieden, das Landwehrverhältniß, den Einjährig-Freiwilligen Dienst, zu dessen weiterer Regelung ein besonderes Gesetz vorzusehen wird u. s. w. Nach den Motiven wird es durch die Erhöhung der Friedenspräparationskarte möglich, 111 Infanterie-Regimenter (8 preußische, 1 bayerisches und 2 sächsische), 1 Infanterie-Bataillon (preußisches), drittes Bataillon des jetzt nur aus 2 Bataillonen bestehenden arabisch-sächsischen Infanterie-Regiments (Art. 116), 1 Feldartillerie-Regiment von 8 Batterien (preußisches), 32 Feldbatterien (2 preußische, 4 bayerische, 2 sächsische, 2 nürnbergische), welche bestehenden Regimenter und Abteilungen hinzutreten, 1 Kavallerie-Regiment (preußisches), 1 Pionier-Bataillon (preußisches) zu errichten. Zum Beweise der Notwendigkeit der Vermehrung dient nachstehender Vergleich der Friedenskarte.

dantenswerth, daß der liberale Theist der badischen Volksvertretung an den Rechten des Staats nichts vergeben läßt.

Vor einigen Tagen gab in der niederländischen Ersten Kammer der Minister des Auswärtigen die Erklärung ab, daß mit dem Großherzogtum Luxemburg ein Abkommen getroffen worden sei, wonach die früheren finanziellen Beziehungen ohne jede weitere Zahlung vollständig aufgehoben seien, die niederländischen Gefandten im Auslande aber auch fernherin die diplomatische Vertretung Luxemburgs, so weit es die Interessen des Königreichs gestatten, mitbejahren würden. Bis 1830 hatte Luxemburg, ehe es durch den Wiener Kongress als deutscher Bundesstaat anerkannt war, sich als eine holländische Provinz regieren zu allen Lasten und auch zu der ihm ganz fremden Staatschuld des Königreichs heranziehen lassen müssen. Seitdem hat es fortwährend auf den Erfolg der ihm widerrechtlich auferlegten Steuerquellen angewiesen, darauf über immer den Besitz erhalten, es werde ja dafür auch beim deutlichen Bundesstaat und im Auslande von den niederländischen Gefandten mit vertreten. Jetzt ist man denn endlich zu obiger Beschränkung gekommen. Es bleibt nun noch zu entscheiden, wenn die Statthalterschaft des Großherzogtums im Namen des Königs zu übertragen sein wird.

Das Thema der russischen Rüstungen wirkt nachgerade in der Presse epidemisch. Von der Sicherung des „Invaliden“, daß alle Nachrichten über die Konzentration russischer Truppen im Königreich Polen in das Gebiet der Havel gehören, nimmt „Nowoje Wrem“ zu der hohen Anfrage Beratung, ob man nicht nächstens auch von deutschen und österreichischen Armeen werde zu hören bekommen. Das „Kriegerbedürfnis Russlands“ sei in der europäischen Presse eine beliebte Phrase; thatächlich verlangten die wahren Interessen des Ausland beiderartigen Staaten den Frieden in ebenso dringen der Weise; „wenn dennoch nicht abgerüstet werde, so habe das ganz andere Gründe, als die vergebliche Befürchtung vor angeblich russischen Rüstungen.“ Aerblich freibt sich die „Russische Peterburger Zeitung“ vom 1.13. Januar aus: „Deutschland und Preußen schützen ihre Rüstungen bis zu einem Maße hinauf, das den gesammelten Volkswohlstand zu verhindern droht und der ihre Nachbarn zu ähnlichen Anstrengungen nötigt; daher werden sie nach rechts und nach links mit Übungen und Manövern um sich. Wer spricht bei uns von Rüstungen und Russisch-Vorbereitungen? Rüstungskonzerne haben deutsche und englische Zeitungen in Aufsehen erregt, die Weise von an der Grenze angehäuften russischen Truppenmassen, indem sie in drohender Weise auseinanderziehen, daß deutsche und österreichische Heere die Grenze doch noch früher überschreiten könnten als die Russen.“

Wie ferner aus Russland gemeldet wird, ist in drei Dörfern des Gouvernements Kasan in Folge der Einführung von Steuern eine neue Taxat-Kavallerie ausgebrochen. Als der Gouverneur Starjain, in dessen Begleitung sich mehrere Polizeibeamte und 500 Soldaten befanden, ein ganzes Dorf anfuhr, ließ dieser versprochen, die unglaublichen Steuerzahler schriftlich ihrer Pflicht pünktlich nachzuhören. Nach des Gouverneurs Abreise blieb das Militär einige Zeit zurück und muß von den Bauern mit Lebensmittel versorgt werden, d. h. pro Tag ist von jedem Bauernhause je ein Schwund und die entsprechende Menge der übrigen Lebensmittel zu stellen.

Die Niederlage der Russen bei Tschitschjab wird von London aus bestätigt. Man würde indeed diesem Erfolge seine allzu große Bedeutung beilegen dürfen, wenn sich die Meldung des Peterburger Correspondenten der „Wiener Abendpost“ bestätigt hätte, der eine sehr hohe Zahl der russischen Pionieren in Tschitschjab vermag. Als der Gouverneur Starjain, in dessen Begleitung sich mehrere Polizeibeamte und 500 Soldaten befanden, ein ganzes Dorf anfuhr, ließ dieser versprochen, die unglaublichen Steuerzahler schriftlich ihrer Pflicht pünktlich nachzuhören. Nach des Gouverneurs Abreise blieb das Militär einige Zeit zurück und muß von den Bauern mit Lebensmittel versorgt werden, d. h. pro Tag ist von jedem Bauernhause je ein Schwund und die entsprechende Menge der übrigen Lebensmittel zu stellen.

Die Russen bei den Unternehmungen gerade kein leichtes Spiel haben, denn ihre vor ähriger Niederlage auf dem Wege nach Peru, sowie auch die letzte Niederlage bei Tschitschjab dürften den Mut und das Selbstbewußtsein der verschiedensten Stämme wesentlich erhöht haben, und England wie Persien werden gewiß nicht ermangeln, die selben auf jede Weise in ihrem Kampfe gegen den vorstrebenden Moskowitismus zu ermuntern und zu unterstützen.

## Zu den Verhandlungen mit den kurhessischen Agnaten.

○ Kassel, 22. Januar. Nachdem Prinz Wilhelm bereits im December v. J. die ihm von der Regierung gemachte Vergleichsofferte in Sachen des Familien-Fideicommissvertrages abgelehnt hatte, wurden ihm zu Beginn dieses Jahres erneute Vorschläge unterbreitet, welche darin gipfel, daß eine Revenue aus einer Summe von nicht ganz einer halben Million Thaler, die dem etwa den 150fachen Werth repräsentirenden Privatvermögen seiner Familie entnommen werden soll, geahnt werden würde. Wie wir jetzt erfahren, hat der Prinz am 7. d. M. auch dieses Angebot abgelehnt, und zwar unter folgender Motivirung, die wir im Vorlaute mitzutheilen in der Lage sind. „Das ganze Vermögen, welches nach den Gesetzen über daselbst ein immemorables und unveräußerliches Fideicommiss der kurfürstlich hessischen Familie bildet, darf niemals von den Agnaten in seiner Fideicommissarischen Natur in irgend einer Weise angefasst oder verändert werden, wenn es auch einem jeden der selben freistehet, auf seine Rechte daran nach eigenem Erkenntniß zu Gunsten eines Dritten zu verzichten. Wohl kann Brüder diese Rechte aus eigenen Mitteln auf sich bringen; daselbe hat aber keineswegs die Begründung, für den Erwerb dieser aquatischen Rechte die Abfindungsumme, welche solche nur in Geld, Immobilien &c. aus diesem ihm gänzlich fremden Eigentum selbst, dem Familien-Fideicommiss nämlich, zu bestreiten. Der preußische Staat kann selbst im Falle der Abfindung einzelner Agnaten noch keineswegs einen Anspruch auf das Vermögen erheben, so lange auch nur noch ein einziger Agnat vorhanden ist, der nicht auf seine Rechte verzichtet hat. In diesem Falle würde Letzterer als der einzige Repräsentant des ausführlichen Eigentümers, d. h. der kurfürstlich hessischen Familie, auch der alleinige Eigentümer des Vermögens verbleiben, wodurch, wie das einfältigste Geist nur einmal ausdrücklich sagt, niemals unter dem Vorzeichen irgend einer anderen Eigenschaft „von dem Staat oder sonst“ in Anspruch genommen werden darf, und diesem Agnaten würde dann auch die unbedürftete Verwaltung und Ausübung des gesamten Fideicommisses zuteilen. Ein Vorzugsgesetz des einen oder anderen der an dem Fideicommiss berechtigten Agnaten ist durch das Gesetz ausdrücklich ausgeschlossen, denn dasselbe bestimmt, daß die Einkünfte hieraus dem Landesherrn aus der kurfürstlichen Fürstenfamilie von dem Tage seines Regierungsantritts gehörten sollen, also absolut nicht dem Primogenitus als solchem. Da es nun aber eine unerlässliche Unmöglichkeit ist, daß zwei verschiedene Rechtsobjekten ein und dasselbe Rechtsobjekt gleichzeitig, ausschließlich und allein gehört, so kann in logischer Folgerung auch die Ausübung aus dem kurfürstlichen Familien-Fideicommiss nicht dem kurfürstlichen Landesherrn und zugleich auch dem kurfürstlichen Primogenitus als solchem ohne das Recht der Thronbesteigung gehören. Weil aber nun nach dem Einberufungspatente kein kurfürstlicher Agnat mehr kurfürstlicher Landesherr werden kann, um dadurch das Vorzugsgesetz auf die alleinige Ausübung des Familien-Fideicommisses zu erweitern, dieses Vermögen jedoch das ausführliche Eigentum der kurfürstlich hessischen Familie, d. h. ihrer Agnaten, bleibt, ihrem Primogenitus als solchem indessen durch das Gesetz ausdrücklich der Vorzug der alleinigen Ausübung vertheilt ist, so gehört die Verwaltung und Ausübung des Vermögens sämtlichen Agnaten, welche nicht auf ihre Rechte daran verzichtet haben, zu gleichen Zeiten. Die Primogeniturfolge ist in der kurfürstlichen Verfassung von 1831 in § 3 einzig und allein für die Regierung festgesetzt, während von einer Primogenitur-Erlösung das Fideicommiss vermögen weiter in der Verfassung noch in den Gesetzen über letzteres mit einem Worte die Rede ist. Uebrigens steht die Primogeniturfrage als eine ausdrückliche Frage zwischen den Agnaten in zweiter Reihe; die Hauptfrage ist und bleibt, ob

das Familienfideicommis der hessischen Fürstenfamilie dem preußischen Staate gehört oder dieser Familie selbst. Gehört es dieser Familie, so hat Preußen dasselbe als ein ihm fremdes Eigentum herauszugeben und über dessen für die Zukunft zu erhaltende Verwaltung, des Immobilienvermögens sowohl als auch des Fideicommis-Capitalvermögens, genaue Rechnung abzulegen und die vielen Millionen Thaler, welche jetzt daran fehlen sollen, zu erheben. Ob die Agnaten, welche nicht auf ihre Rechte an dem Vermögen verzichtet haben, die Revenuen aus diesem ihrem Privat-eigentum an den Jungstgeborenen, den Erstgeborenen oder den Zweitgeborenen geben, oder ob sie dieselben zu gleichen Theilen unter sich vertheilen, berüht Preußen schlechterdings nicht, und nichts gibt ihm die Befugnis, aus den Rechten der einzelnen Agnaten Rechte für sich selbst auf das Vermögen zu erheben und daran hin über dasselbe in irgend einer Weise zu verfügen; denn dies charakterisiert sich als abso-lut nichtige Einreden aus den Rechten Dritter." — Der hier präsentierte Standpunkt genügt vor Allem den Vorzug, juristisch unanfechtbar zu sein, und wenn sich Preußen nicht noch in letzter Stunde zu der von dem Prinzen Wilhelm im Prinzip geforderten Capitalabfindung versteht, so wird der abzuwehrende Streit trotz der mit den drei übrigen Agnaten eingetreteten, ohne Mitwirkung des Ersten ja doch illosenlichen Belehrungen wohl vor dem Reichsgerichte in Leipzig entschieden werden.

### Kaufmännischer Verein.

\* Leipzig, 23. Januar. Im Kaufmännischen Verein hielt gestern Abend Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Brühns einen Vortrag über das Thema „Rechnen und numerisches Rechnen“. Der Redner gedachte in der Einleitung seines Vortrages des vor kurzem in Leipzig aufschält gewesenen jungen Rechenkünstlers Moritz Frankl, mit dem er sich vielfach unterhalten und beschäftigt hat. Er ist in hohem Grade erstaunt, daß ein Kind in solchem Alter eine solche Fähigkeit an den Tag legen könnte; Frankl konnte dabei absolut keine Zahlen und Buchstaben im Gedächtnis behalten und hierin unterschied er sich von einem anderen bedeutenden Rechenkünstler, Ramon Dahlé, welcher 1861 in Hamburg gestorben ist und dem ein eminentes Gedächtnis zu Gebote stand, indem er die Zahlen Tage lang im Gedächtnis zu behalten vermochte. Moritz Frankls Fähigkeit zeigte sich namentlich in seinem reichen Multiplizieren, daß er in derselben Weise ausführte, wie wir es bewertstellen. Das Ausziehen von Quadratwurzeln und Kubikwurzeln ist für Denjenigen, der sich darin übt, nicht so schwer, immerhin aber ist es wundersam, wenn es von einem in so zartem Alter beständlichen Kinder geschieht. Man wird dadurch an eine Stelle in der Biographie von Gauss erinnert, wo er heißt, daß dieser größte Mathematiker unseres Jahrhunderts auch schon in seinem vierten Jahre sich durch außerordentliche Leistungen im Kopfrechnen ausgezeichnete habe. Der Vortragende hofft, daß der Mentor, in dessen Begleitung sich Moritz Frankl befindet, den Anhängern nicht als Schauspiel betrachtet, nicht fröhligkeit sein Ehrgefühl und seine Fähigkeit zerstören wird. Wie eine einfache Ausbildung schaden kann, das hat sich bei dem obengenannten Dahlé gezeigt, bei dem sich nach seinem Tode durch die Section herausstellte, daß das Gehirn bedeutend gelitten hatte und daß er über kurz oder lang in Wahnsinn verfallen müsse.

Zu der Entwicklung des numerischen Rechnens im Alterthume sichwendend, bemerkte der Redner, daß man im Anfang der Dinge erst kleine Zahlen gehabt hat. Die Griechen rechneten mit Steinen, bei den Chaldäern waren Striche Zahlen und für die Zehn, die Hundert und Tausend hatte man Abkürzungen eingeschöpft; die höchste Zahl, welche damals existierte, war Zehntausend. Die Griechen hatten nicht allein ganz Zahlen, sondern sie hatten auch schon Brüche, welche sie mit Bruchstaben ausdrückten. Die Römer pflegten im Tempel der Minerva einen Regel jedes Jahr einzuschlagen und nie zählten danach die Jahre; sie besaßen bereits eine Rechenmaschine und mit deren Hilfe haben sie schon mit großen Zahlen gerechnet. Die römischen Zahlen, welche zuerst Striche gewesen waren im Abendlande bis zum 13. Jahrhundert in Gebrauch, zu welcher Zeit sie durch unsere gegenwärtigen Ziffern, die arabischen, verbrängt wurden. Von den arabischen Ziffern hat schon Averroes von Hamboldt nachgewiesen, daß die Indiae ihre eigentlichen Urheber sind. Die arabischen Ziffern kamen zuerst im 10. Jahrhundert mit den Arabern nach Europa, aber erst im 13. Jahrhundert gelangten sie zu allgemeiner Geltung.

Die Null ist eine Bezeichnung, welche im Alterthume nicht existierte, sondern sie ist nicht früher als im 10. Jahrhundert zur Bezeichnung des Nichts aufgetreten. Seitdem hat die Null große Bedeutung gewonnen, da wir eine Menge von Zahlen mit ihr zu verbinden pflegen. Der Name Algebra ruht von einem arabischen Mathematiker Ramens Algebri her. Unter den alten Rechenmeistern ragt namentlich Adam Riese hervor, welcher das erste eigentliche Rechenbuch geschrieben, das viele Aufgaben erlebt hat. Der Redner führte aus, wie alle Operationen des Rechnens sich eigentlich auf zwei zurückführen lassen, auf das Addiren und das Multiplizieren, denn addiren und subtrahiren kommt auf dasselbe hinaus, und ebenso sei das Verhältnis mit dem Multiplizieren und Dividiren. Die Erfindung der Logarithmen wurde im 17. Jahrhundert durch einen Engländer gemacht. Als Curiosum führt Redner an, daß man früher nach Einer, Zehner, Hunderter, Tausender und Zehntausender unterschied, daß man aber nach Millionen erst vom Jahre 1522 an zu rechnen verstand, während die noch nicht aussteigenden

Zahlen, die Million etc., noch neuere Ursprungs sind. Die romanischen Völker haben noch heute in Bezug auf diese höheren Zahlen eine andere Zahlen-einteilung, als die germanischen Völker, es ist indessen nach der Meinung des Vortragenden dem germanischen Zahlensturm der Vorzug zu geben und den römischen Völkern zu überlassen, sich unserem System anzuschließen.

Die Logarithmen haben namentlich für die Berechnungen der Astronomen außerordentlichen Nutzen gehabt; für eine Berechnung, zu welcher Kepler fünf Jahre gebraucht, hat man heute höchstens die Zeit eines Monates nothwendig. Der Redner erläuterte das Rechnen der Astronomen durch praktische Beispiele, die den Anwendungsvielles Über-sichts darboten, und er legte insbesondere dar, wie die Astronomen beim Addiren und Multiplizieren nicht, wie es im gewöhnlichen Leben geschieht, von hinten, sondern von vorne zu rechnen anfangen. Zum Ausreden, wieviel Secunden seit Christi Geburt bis zum heutigen Tage verflossen, brauchte der Vortragende nur drei Minuten Zeit. Von Quadrat- und Kubikwurzel-Auszügen betonte er wiederholt, daß dazu keine besondere Kunst gehöre, sondern daß man nur mit einigen Grundzügen der Arithmetik vertraut sein müsse. Die Hauptdache dabei sei ein gutes Gedächtnis, und wer dieses habe und sich einigermaßen über die Vermöge es sicher bald weit zu bringen. Die Gedächtniskraft sei eine besondere Anlage der Natur, die von ihr allerdings sehr ungleichmäßig verteilt wird, aber selbst für Denjenigen, der diese Kraft in geringerem Maße besitzt, seien Hilfsmittel vorhanden, durch die er seinem Gedächtnis wesentlich nachholen kann; ein solches Hilfsmittel, das Gedächtnis im Rechnen zu schärfen, ergibt sich unter Anderem daraus, daß man für gewisse Zahlen bestimmte Consonanten wählt, sie mit Vocalen verbindet, woraus dann Worte entstehen, die eine Zahlenreihe bedeuten und sich leicht merken lassen.

Der Redner teilte zum Schluß mit, in welchem Maße er sich solcher Hilfsmittel in seiner Praxis bedient, und schloß, nachdem er noch aus Adam Riese's Rechenbuch ein Gedicht citirt, seinen Vortrag unter lebhaftem Beifall der Versammlung.

### Musik.

#### Bierzhantes Gewandhaus-Concert.

Leipzig, den 23. Januar. Für das 14. Gewandhaus-Concert hatte man auf die Münzung von Solo-Konzerten verzichtet. Am Stelle derselben war der Chor getreten, mit dessen Hilfe und drei Programmnummern geboten wurden, welche das Vergnügen, irgend einen unbekannten Sänger oder eine Sängerin in ihren Leistungen zu bemerken, reichlich aufzuwoog. Für das durch die beiden Schumann'schen Nieder vertretene Genre musikalischer Composition habe ich oft das Wort ergriffen, daß ich mich für dieselben wohl darauf bekräftigen darf, meiner Freude Ausdruck zu geben, darüber, daß man es endlich für aufzufinden, in Gewandhausreihen wiederholt zu Gedächtnis gebracht worden, und hatte die Kritik schon früher Gelegenheit, diese Composition als ein Werkstück zu bezeichnen, dessen Auszeichnung wertwürdig waren, hat der Erfolg bewiesen. Das zuletzt gesungene, mit Begleitung von Horn und Flöte und Sopranjolo ausgeführte »Schnell« (Gedicht von Ulmann) wurde da capo begeht. Brabms' »Schäftsatz« ist im Gewandhaus bereits wiederholt zu Gedächtnis gebracht worden, und hatte die Kritik schon früher Gelegenheit, diese Composition als ein Werkstück zu bezeichnen, dessen Bezeichnung man sich immer von Neuem wieder mit ungethemtem Interesse überlassen mag. Auf die Brabms'schen Vocalcompositionen dürfte Aufmerksamkeit finden, was Schiller von seinem »Mädchen aus der Fremde« sagt, eine Würde, eine gewisse Höhe entfernt der Vertraulichkeit, tropisch aber, oder vielmehr gerade deshalb, muß man sie lieben. Es ist das ein Ju-niand, der Brabms zu einer seltenen Errichtung in der Kunstscheide macht. Brabms hat übrigens noch mehr Vocalcompositionen grüheren Stiles geschrieben als das »Schäftsatz« (»Triumph«, »Rinaldo«), möglicherweise auch deren gelegentlich einmal gelebten. Besonders der Beethoven'schen Musik zu den »Helden von Austerlitz« ist zu bemerken, daß der Meister dieselbe schrieb zu dem gleichnamigen Spiel, welches das Rothenburg zur Erweiterung des neuen Berliner Theaters (1812) schrieb. Die ganze Musik besteht aus acht Nummern und sind die diesmal aufgetriebenen zwei Ehre und der populär gewordene »Türkische March«, welchem übrigens eine türkische Nationalmelodie zu Grunde liegen soll, jedenfalls die wertvollen dienten. Besonders ist der feierliche Schlusshor ein eben so summungsvolles wie witziges Prachtstück.

Unter Gewandhauschor, der nach einer neuverdängt erlittenen Metamorphose frischer und blühender ist, zeigt, als je zuvor, den gesanglichen Theil der angenommenen Werke in einer Weise vermittelnd, die nur zu wünschen übrig läßt, daß man öfter das Verantragen haben möchte, sich an seinen Leistungen zu erfreuen. Selbstverständlich blieb das Orchester, welches den Brabms und Beethoven fast in Auftritt genommen war, an Intelligenz hinter dem Chor nicht zurück.

Den Ausfall der Instrumentalsole zu decken, dazu waren bestimmt die vom gesammten Streichorchester ausgeföhrten Variationen über »Gott erbalte Franz den Kaiser« von Handl. Zur Berücksichtigung in den Kammermusiken, hält man sie wahrcheinlich für allzu bekannt. Rechtschönenberger wird sich jeder gefreut haben, daß gerade sie es waren, welche unserm streitenden Streichorchester als Mittel zur Entlastung seiner Vorzüglichkeiten dienten. Ein etwas lebhafteres Tempo würde den Endpunkt dieser mit Beifall entgegen genommenen Nummer sicher noch erhöht haben. Auch das sogenannte »Bachanal« aus dem Ballett »Achilles à Scyros« von Cibotini, mit dessen erstmaliger Vorführung die bereits früher mit Erfolg begonnene Ausgrabung älterer Werke ähnlich fortgesetzt wurde, diente anlässlich der fehlenden Instrumentalsole geradezu dem Weis ins Programm aufzunehmen haben.

Dem Geiamtordörfer zu verdanken waren gestern als Kritiknummern des Programms die äußerst reizvolle Ouverture zu »Dame Kobold« von Heinrich und die F-dur-Symphonie (Nr. 8) von Beethoven. Durch Legtere in zündender Weise eröffnet, nahm das Concert einen höchst spannenden Verlauf und diente das Publicum mit der Genugthuung aus dem Gewandhaus geschieden sein, wieder einmal zwei genuss-

reiche Stunden in dem altherwürdigen Altkloster Leipzig verbracht zu haben.

Neben dieser gläubige Erfolg Herrn Capellmeister Heinrich erinnerten, recht bald wieder ein Programm wie das gestrige, d. h. mit Bericht auf die Münzung von Solekräften, zusammenzustellen. Wenn in solcher Weise das in bedenklichem Grade entwidete Virtuosenkunst etwas eingedämmt und der Gedanke des Publicums hattt an die von manchen Verwulen ausgehenden magenwerbenden Schäden mehr an der soliden Art der Orchester- und Chormusik gewöhnt würde, so wäre das für die Kunst sicher kein Schaden.

Moritz Vogel.

### Aus Stadt und Land.

\* Leipzig, 23. Januar. Auf der Rücksicht von Dresden traf gestern Nachmittag 5 Uhr 20 Min. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar mit Gemahlin und Gefolge wieder hier ein und reiste um 5 Uhr 45 Min. mittelst der Thüringer Bahn weiter nach Weimar.

Leipzig, 23. Januar. Auf dem Naschmarkt würden während der letzten 21 Stunden 86 Personen während der Polizei- und Feuerwehr gebracht, darunter einige Tiere und Reptilien, sonst durchgängig Bettler und herberglose Individuen.

Das diesjährige mitteldeutsche Bundeschießen wird in Pirna abgehalten. Der dortige Dreihundertjährling-Verein erklärte bereits seine Bereitschaft, die nicht unerheblichen Arbeiten zur Vorbereitung und Ausführung dieses großen Festes zu übernehmen und die dadurch erforderlichen nicht unbedeutenden Geldosten verlagsweise aufzubringen. Da die Vorbereitungen zu solchen Feste nicht gering sind, so ist man bereits zur Wahl der geeigneten Persönlichkeiten in die verschiedenen Comités geschritten. Geschildert sind je ein Central-, Finanz-, Schieß-, Bau- und Wirtschafts-, Wohnungs-, Festungs- und Bergungs-Verein, sowie ein Empfangs-Comitee, dessen jetzt gewählte Mitglieder sich durch Cooptation möglichst aus allen Ständen verstärken sollen. Nach der complete Bildung dieser Ausschüsse wird man sofort wieder zusammenkommen, um rüsig weiter an der gesetzten Ausgabe zu arbeiten.

? Aus der Königl. 22. Januar. In der Umgegend von Berlin will man eine seit Jahren nicht erhöhte Nachfrage nach Sommerwohnungen wahrnehmen und darin eine bereits eingetretene Abschwächung der Nachfrager des Kreises erkennen. Ob man sich nicht darin irrt, ob viele Sommergäste nicht etwa aus Sparkamtsdirektionen den Sommer hindurch überhaupt das Beziehen einer Stadtwohnung unterlassen, um eine solche erst wieder zum Herbst zu mieten, mag dahin gestellt bleiben, genug, wir in der Königl. können uns einer solchen Nachfrage von Dresdener nach Sommerwohnungen durchaus noch nicht rühmen. Die Königl. wie Königl. Schlesien schenkt sich nach dieser Nachfrage, welche namentlich die damaligerliegende Bourgeoisie ergriffen, daß ich mich für dieselben wohl darauf bekräftigen darf, meiner Freude Ausdruck zu geben, darüber, daß man es endlich für aufzufinden, in Gewandhausreihen wiederholt zu Gedächtnis gebracht worden, und hatte die Kritik schon früher Gelegenheit, diese Composition als ein Werkstück zu bezeichnen, dessen Bezeichnung man sich immer von Neuem wieder mit ungethemtem Interesse überlassen mag. Auf die Brabms'schen Vocalcompositionen dürfte Aufmerksamkeit finden, was Schiller von seinem »Mädchen aus der Fremde« sagt, eine Würde, eine gewisse Höhe entfernt der Vertraulichkeit, tropisch aber, oder vielmehr gerade deshalb, muß man sie lieben. Es ist das ein Ju-niand, der Brabms zu einer seltenen Errichtung in der Kunstscheide macht. Brabms hat übrigens noch mehr Vocalcompositionen grüheren Stiles geschrieben als das »Schäftsatz« (»Triumph«, »Rinaldo«), möglicherweise auch deren gelegentlich einmal gelebten. Besonders der Beethoven'schen Musik zu den »Helden von Austerlitz« ist zu bemerken, daß der Meister dieselbe schrieb zu dem gleichnamigen Spiel, welches das Rothenburg zur Erweiterung des neuen Berliner Theaters (1812) schrieb. Die ganze Musik besteht aus acht Nummern und sind die diesmal aufgetriebenen zwei Ehre und der populär gewordene »Türkische March«, welchem übrigens eine türkische Nationalmelodie zu Grunde liegen soll, jedenfalls die wertvollen dienten. Besonders ist der feierliche Schlusshor ein eben so summungsvolles wie witziges Prachtstück.

? Aus der Königl. 22. Januar. In der Nähe von Berlin will man eine seit Jahren nicht erhöhte Nachfrage nach Sommerwohnungen wahrnehmen und darin eine bereits eingetretene Abschwächung der Nachfrager des Kreises erkennen. Ob man sich nicht darin irrt, ob viele Sommergäste nicht etwa aus Sparkamtsdirektionen den Sommer hindurch überhaupt das Beziehen einer Stadtwohnung unterlassen, um eine solche erst wieder zum Herbst zu mieten, mag dahin gestellt bleiben, genug, wir in der Königl. können uns einer solchen Nachfrage von Dresdener nach Sommerwohnungen durchaus noch nicht rühmen. Die Königl. wie Königl. Schlesien schenkt sich nach dieser Nachfrage, welche namentlich die damaligerliegende Bourgeoisie ergriffen, daß ich mich für dieselben wohl darauf bekräftigen darf, meiner Freude Ausdruck zu geben, darüber, daß man es endlich für aufzufinden, in Gewandhausreihen wiederholt zu Gedächtnis gebracht worden, und hatte die Kritik schon früher Gelegenheit, diese Composition als ein Werkstück zu bezeichnen, dessen Bezeichnung man sich immer von Neuem wieder mit ungethemtem Interesse überlassen mag. Auf die Brabms'schen Vocalcompositionen dürfte Aufmerksamkeit finden, was Schiller von seinem »Mädchen aus der Fremde« sagt, eine Würde, eine gewisse Höhe entfernt der Vertraulichkeit, tropisch aber, oder vielmehr gerade deshalb, muß man sie lieben. Es ist das ein Ju-niand, der Brabms zu einer seltenen Errichtung in der Kunstscheide macht. Brabms hat übrigens noch mehr Vocalcompositionen grüheren Stiles geschrieben als das »Schäftsatz« (»Triumph«, »Rinaldo«), möglicherweise auch deren gelegentlich einmal gelebten. Besonders der Beethoven'schen Musik zu den »Helden von Austerlitz« ist zu bemerken, daß der Meister dieselbe schrieb zu dem gleichnamigen Spiel, welches das Rothenburg zur Erweiterung des neuen Berliner Theaters (1812) schrieb. Die ganze Musik besteht aus acht Nummern und sind die diesmal aufgetriebenen zwei Ehre und der populär gewordene »Türkische March«, welchem übrigens eine türkische Nationalmelodie zu Grunde liegen soll, jedenfalls die wertvollen dienten. Besonders ist der feierliche Schlusshor ein eben so summungsvolles wie witziges Prachtstück.

? Aus der Königl. 22. Januar. In der Nähe von Berlin will man eine seit Jahren nicht erhöhte Nachfrage nach Sommerwohnungen wahrnehmen und darin eine bereits eingetretene Abschwächung der Nachfrager des Kreises erkennen. Ob man sich nicht darin irrt, ob viele Sommergäste nicht etwa aus Sparkamtsdirektionen den Sommer hindurch überhaupt das Beziehen einer Stadtwohnung unterlassen, um eine solche erst wieder zum Herbst zu mieten, mag dahin gestellt bleiben, genug, wir in der Königl. können uns einer solchen Nachfrage von Dresdener nach Sommerwohnungen durchaus noch nicht rühmen. Die Königl. wie Königl. Schlesien schenkt sich nach dieser Nachfrage, welche namentlich die damaligerliegende Bourgeoisie ergriffen, daß ich mich für dieselben wohl darauf bekräftigen darf, meiner Freude Ausdruck zu geben, darüber, daß man es endlich für aufzufinden, in Gewandhausreihen wiederholt zu Gedächtnis gebracht worden, und hatte die Kritik schon früher Gelegenheit, diese Composition als ein Werkstück zu bezeichnen, dessen Bezeichnung man sich immer von Neuem wieder mit ungethemtem Interesse überlassen mag. Auf die Brabms'schen Vocalcompositionen dürfte Aufmerksamkeit finden, was Schiller von seinem »Mädchen aus der Fremde« sagt, eine Würde, eine gewisse Höhe entfernt der Vertraulichkeit, tropisch aber, oder vielmehr gerade deshalb, muß man sie lieben. Es ist das ein Ju-niand, der Brabms zu einer seltenen Errichtung in der Kunstscheide macht. Brabms hat übrigens noch mehr Vocalcompositionen grüheren Stiles geschrieben als das »Schäftsatz« (»Triumph«, »Rinaldo«), möglicherweise auch deren gelegentlich einmal gelebten. Besonders der Beethoven'schen Musik zu den »Helden von Austerlitz« ist zu bemerken, daß der Meister dieselbe schrieb zu dem gleichnamigen Spiel, welches das Rothenburg zur Erweiterung des neuen Berliner Theaters (1812) schrieb. Die ganze Musik besteht aus acht Nummern und sind die diesmal aufgetriebenen zwei Ehre und der populär gewordene »Türkische March«, welchem übrigens eine türkische Nationalmelodie zu Grunde liegen soll, jedenfalls die wertvollen dienten. Besonders ist der feierliche Schlusshor ein eben so summungsvolles wie witziges Prachtstück.

? Aus der Königl. 22. Januar. In der Nähe von Berlin will man eine seit Jahren nicht erhöhte Nachfrage nach Sommerwohnungen wahrnehmen und darin eine bereits eingetretene Abschwächung der Nachfrager des Kreises erkennen. Ob man sich nicht darin irrt, ob viele Sommergäste nicht etwa aus Sparkamtsdirektionen den Sommer hindurch überhaupt das Beziehen einer Stadtwohnung unterlassen, um eine solche erst wieder zum Herbst zu mieten, mag dahin gestellt bleiben, genug, wir in der Königl. können uns einer solchen Nachfrage von Dresdener nach Sommerwohnungen durchaus noch nicht rühmen. Die Königl. wie Königl. Schlesien schenkt sich nach dieser Nachfrage, welche namentlich die damaligerliegende Bourgeoisie ergriffen, daß ich mich für dieselben wohl darauf bekräftigen darf, meiner Freude Ausdruck zu geben, darüber, daß man es endlich für aufzufinden, in Gewandhausreihen wiederholt zu Gedächtnis gebracht worden, und hatte die Kritik schon früher Gelegenheit, diese Composition als ein Werkstück zu bezeichnen, dessen Bezeichnung man sich immer von Neuem wieder mit ungethemtem Interesse überlassen mag. Auf die Brabms'schen Vocalcompositionen dürfte Aufmerksamkeit finden, was Schiller von seinem »Mädchen aus der Fremde« sagt, eine Würde, eine gewisse Höhe entfernt der Vertraulichkeit, tropisch aber, oder vielmehr gerade deshalb, muß man sie lieben. Es ist das ein Ju-niand, der Brabms zu einer seltenen Errichtung in der Kunstscheide macht. Brabms hat übrigens noch mehr Vocalcompositionen grüheren Stiles geschrieben als das »Schäftsatz« (»Triumph«, »Rinaldo«), möglicherweise auch deren gelegentlich einmal gelebten. Besonders der Beethoven'schen Musik zu den »Helden von Austerlitz« ist zu bemerken, daß der Meister dieselbe schrieb zu dem gleichnamigen Spiel, welches das Rothenburg zur Erweiterung des neuen Berliner Theaters (1812) schrieb. Die ganze Musik besteht aus acht Nummern und sind die diesmal aufgetriebenen zwei Ehre und der populär gewordene »Türkische March«, welchem übrigens eine türkische Nationalmelodie zu Grunde liegen soll, jedenfalls die wertvollen dienten. Besonders ist der feierliche Schlusshor ein eben so summungsvolles wie witziges Prachtstück.

? Aus der Königl. 22. Januar. In der Nähe von Berlin will man eine seit Jahren nicht erhöhte Nachfrage nach Sommerwohnungen wahrnehmen und darin eine bereits eingetretene Abschwächung der Nachfrager des Kreises erkennen. Ob man sich nicht darin irrt, ob viele Sommergäste nicht etwa aus Sparkamtsdirektionen den Sommer hindurch überhaupt das Beziehen einer Stadtwohnung unterlassen, um eine solche erst wieder zum Herbst zu mieten, mag dahin gestellt bleiben, genug, wir in der Königl. können uns einer solchen Nachfrage von Dresdener nach Sommerwohnungen durchaus noch nicht rühmen. Die Königl. wie Königl. Schlesien schenkt sich nach dieser Nachfrage, welche namentlich die damaligerliegende Bourgeoisie ergriffen, daß ich mich für dieselben wohl darauf bekräftigen darf, meiner Freude Ausdruck zu geben, darüber, daß man es endlich für aufzufinden, in Gewandhausreihen wiederholt zu Gedächtnis gebracht worden, und hatte die Kritik schon früher Gelegenheit, diese Composition als ein Werkstück zu bezeichnen, dessen Bezeichnung man sich immer von Neuem wieder mit ungethemtem Interesse überlassen mag. Auf die Brabms'schen Vocalcompositionen dürfte Aufmerksamkeit finden, was Schiller von seinem »Mädchen aus der Fremde« sagt, eine Würde, eine gewisse Höhe entfernt der Vertraulichkeit, tropisch aber, oder vielmehr gerade deshalb, muß man sie lieben. Es ist das ein Ju-niand, der Brabms zu einer seltenen Errichtung in der Kunstscheide macht. Brabms hat übrigens noch mehr Vocalcompositionen grüheren Stiles geschrieben als das »Schäftsatz« (»Triumph«, »Rinaldo«), möglicherweise auch deren gelegentlich einmal gelebten. Besonders der Beethoven'schen Musik zu den »Helden von Austerlitz« ist zu bemerken, daß der Meister dieselbe schrieb zu dem gleichnamigen Spiel, welches das Rothenburg zur Erweiterung des neuen Berliner Theaters (1812) schrieb. Die ganze Musik besteht aus acht Nummern und sind die diesmal aufgetriebenen zwei Ehre und der populär gewordene »Türkische March«, welchem übrigens eine türkische Nationalmelodie zu



# Leipziger Börsen-Course am 23. Januar 1880.

%	Zins-T.	Deutsche Fonds,	pr. St. Thir.	Wochenk.	Amsterdam . . . . .	100 Fl. 4 T. 1	168,85 G. Paris . . . . .	100 Fr. 8 T. 3	86,90 G.	%	Zins-T.	Inländ. Eisenb.-Prior.-Obh.	pr. St. Thir.
4	Apr. Oct.	Deutsche Reichs-Anleihe M.5000-2000	98 bz	do.	100 Fl. 2 M. 1	168,85 G. Wien, 2. Währ.	100 Fr. 2 M. 1	86,90 G.	41/2	Jan. Juli	Altenburg-Zeits.	100	101,75 G.
4	do.	do. do. M. 1000	98 bz	do.	100 Fr. 2 T. 1	168,85 G. do. do.	100 Fr. 3 M. 1	172,50 G.	41/2	do.	Altens.-Kiel	500 u. 100	101,50 G.
4	do.	do. do. M. 500-200	98 bz	do.	100 Fr. 2 T. 1	168,85 G. Petersberg . . . . .	100 Fr. 3 M. 1	171,10 G.	41/2	do.	Ansb.-Weip. zurückg.M.24p.St.	100	5,50 G.
3	Jan. Juli	K. S. Renten-Anleihe M.5000-3000	75,50 bz	do.	100 Fr. 2 T. 1	168,85 G. die . . . . .	100 Fr. 3 M. 1	—	4	do.	Berlin-Anhalt	500, 100	100 G.
3	Apr. Oct.	do. do.	do.	do.	75,50 bz	do.	100 Fr. 3 M. 1	—	4	do.	do. Lit. A. u. E.	do.	101,10 G.
3	Jan. Juli	do. do.	M. 1000	75,50 bz	Divid. pr. 1878-1879 %	Zins-T.	Eisenb.-Stamm-Act.	pr. St. Thir.	41/2	do.	do. C.	5000-500 M.	101 G.
3	Apr. Oct.	do. do.	do.	do.	75,50 bz	5/12	1. Jan. Altenburg-Zeits.	100	41/2	do.	do. (Oberlausitz)	1500, 300	101 G.
3	Jan. Juli	do. do.	do.	do.	76,25 bz	11	Aussig.-Teplitz . . . . .	200 f. P.	41/2	do.	Berlin-Hamburg	1000-190	102 G.
3	Jan. Juli	do. do.	500	76,25 bz	do.	do.	do. Genuss-Sch.p.S.M.	331 G.	41/2	do.	Berlin-Potsdam-Magdeburg . . . . .	do.	100,50 G.
3	Apr. Oct.	do. do.	do.	do.	76,25 bz	do.	do. Geusse-Märkische	100	41/2	do.	Bresl.-Schweidn.-Freib. 1865	500-100	102 G.
3	Jan. Juli	do. do.	300	76,50 G.	do.	do.	do. Potsdam-Magdeh.	96,60 bz u. G.	41/2	do.	do. do. Lit. K. 3000, 600, 300M.	101,70 P.	
3	Apr. Oct.	do. do.	do.	76,50 G.	4	do.	do. Bergisch-Märkische	93,50 G.	41/2	do.	do. v. 1876 1000, 500, 300M.	104,90 G.	
3	do.	do. St.-Anl. v. 1830	1000 u. 500	97,25 G.	5	do.	do. Berlin-Anhalt	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. 1576	1000, 500, 300M.	101 G.
3	do.	do. -	200-25	97,25 G.	6	do.	do. Dresden . . . . .	100	41/2	do.	do. (Oberlausitz)	1500, 300	101 G.
3	do.	do. do. - 1855	100	88 bz u. P.	7	do.	do. Görlitzer . . . . .	200 f. P.	41/2	do.	do. Berlin-Potsdam-Magdeburg . . . . .	do.	100,50 G.
4	do.	do. do. - 1847	500	99,95 G.	8	do.	do. Potsdam-Magdeh.	96,60 bz u. G.	41/2	do.	do. do. B. 1000, 500, 300M.	101,70 P.	
4	Jan. Juli	do. do. v. 1852-68	do.	100 G.	9	do.	do. Stettin . . . . .	200, 100	41/2	do.	do. do. Lit. K. 3000, 600, 300M.	101,70 P.	
4	do.	do. v. 1869	do.	100 G.	10	do.	do. Böhmisches Nordhaut	150 f. S.	41/2	do.	do. do. v. 1876 1000, 500, 300M.	104,90 G.	
4	do.	do. v. 1852-68	100	100,10 bz	11	do.	do. Böhmisches Nordhaut	53,25 bz	41/2	do.	do. do. 1576	1000, 500, 300M.	101 G.
4	do.	do. v. 1869	do.	100,10 bz	12	do.	do. Böhmisches Nordhaut	93,50 G.	41/2	do.	do. do. (Oberlausitz)	1500, 300	101 G.
4	do.	do. - 50 u. 25	100,50 bz	13	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. Berlin-Hamburg	1000-190	102 G.	
4	do.	do. - 1870	100 u. 50	100,10 bz a50 100,50	14	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. Berlin-Potsdam-Magdeburg . . . . .	do.	100,50 G.
5	do.	do. -	500	-	15	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. B. 1000, 500, 300M.	101,70 P.	
5	do.	do. -	100	-	16	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. v. 1867 abg.v.	500	99,95 bz	17	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. v. 1867 abg.v.	100	100 bz	18	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
3 1/2	do.	do. Lüd.-Zitt. Lit. A.	do.	91,50 bz	19	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. - B.	25	100 P.	20	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. Art. d. S. Schl.-E.	100	105,75 G.	21	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. Alsb.-Pr. I. u. II. E.	do.	102 G.	22	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. III. -	102 G.	91/2	23	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
3 1/2	do.	do. Landrentenbrief	1000 u. 500	90 G.	24	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
3 1/2	do.	do. - 12½	91,10 bz	25	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.	
4	Jan. Juli	do. L.-C.-Rentsch. S. I.	500	99,75 G.	26	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. S. II.	100	99,75 P.	27	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
3 1/2	Juni Dee.	Leips.-Dressn.-Part.-Obh.	100, 50	122 G.	28	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. Aschele v. 1854	100	99,75 G.	29	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. - 1860	do.	99,90 G.	30	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	Jan. Juli	do. - 1866	500, 100	99,25 bz u. G.	31	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. Erbh. Ritter. Cr.-V. Pfds.	500	86 G.	32	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
3 1/2	do.	do. do.	100-25	91 G.	33	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
3 1/2	do.	do. do.	100-25	91 G. à 100 91,25 G.	34	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
3 1/2	do.	do. do.	100-25	91 G. à 100 91,25 G.	35	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. do.	100-25	91 G. à 100 91,25 G.	36	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. do.	100-25	91 G. à 100 91,25 G.	37	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. do.	100-25	91 G. à 100 91,25 G.	38	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. do.	100-25	91 G. à 100 91,25 G.	39	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. do.	100-25	91 G. à 100 91,25 G.	40	do.	do. Böhmisches Nordhaut	100 bz u. G.	41/2	do.	do. do. do. 1576	1000, 500, 300M.	104,90 G.
4	do.	do. do.	100-25	9									